

Die Jahrhunderte sind vorübergezogen. Sie haben die Erinnerung an jene Jahre der Greuel nicht tilgen können. Vieles lebt noch im Munde der Berghirten da unten. Unser Autor hat lange unter ihnen gefessen, ihre Sprache erlernt, ihre Legenden aufgezeichnet. Er hat die Höhlen ihrer Berge durchklettert und erforscht – und darin Funde gemacht, deren Veröffentlichung größtes Aufsehen erregen wird. Aus Dokumenten der Inquisition, bislang unbeachtet, ergab sich vieles. Vergleichende Sprachforschung bot Weiteres – die Höhlen schenkten den Schlüssel zum letzten.

Wer waren eigentlich diese Albigenser, und welcher Art war ihre Lehre? Die Stadt Albi lieb dieser Bewegung nur den Namen, ihre Träger waren christianisierte Druiden. „Cathari“ nannten sie ihre Anhänger (griechisch: katharos = rein, daraus unser: Ketzer). Die catharische Lehre war dualistisch. Fürst der Erde war Luzifer, der gefallene Engel; die Erde selbst, als sein Reich, die Hölle. Gott war ihnen das Prinzip des Vollkommenen, des Lichts, der ewigen Liebe. Nach ihren Anschauungen hatte der Mensch hinieden verschiedene Wandlungen zu durchlaufen, ehe er aus der unvollkommenen Welt entstofflicht eingehen konnte in Gott.

Von der Bibel sprach vor allem das Johannisevangelium zu ihnen.

Ein merkwürdig modern anmutender Zug dieser Lehre sei hier noch vermerkt. Die Cathari gestatteten den Freitod, die letzte Konsequenz einer geistigen Auswärtsentwicklung, als Befreiung von den Fesseln materiellen Seins. Endura nannten sie ihn.

Ihre Kultstätten müssen wir in den Pyrenäenhöhlen suchen. Heute noch heißen zwei solche Unterschlupfe in den steilen Kalkwänden des Tals der Uriage „Las Gleysos“ und „Kathedrale von Lombrives“. Die „Reinen“ bewahrten die kultischen Mysterien des Bundes, speisten die Hungernden, pflegten die Kranken, bargen die Toten. Sie aßen kein Fleisch brüderlicher Tiere, nie fügten sie jemandem eine Wunde zu.

Ihre Schützer waren die adligen und bürgerlichen Troubadoure Südfrankreichs, in deren Wesen sich Weltfreudigkeit und Weltabgewandtheit seltsam mischten, und das man erst begreift, wenn man den Catharismus kennt.

Aus diesem geistig so sehr gelockerten Boden wuchs die schönste Blüte deutscher Dichtung des Mittelalters, der Parzival des Wolfram von Eschenbach.

Aus der Provence in deutsches Land  
Ward uns die rechte Mär' entsandt ...

Es erweist sich, daß der Dichter Wolfram bei aller Freiheit in der Behandlung seines Stoffes, treu wie ein Chronist, historischem Geschehen folgt. Rahns Entdeckungen werfen neues Licht auf das deutsche Ritterepos des Mittelalters. Wie aufschlußreich sie sind, möge eine kleine Gegenüberstellung erweisen.